

und anstatt diese Bitte zu erfüllen, wirft man ihn noch tiefer hinab in das Dunkel des Kerkers, schließt ihn mit noch schwerern Ketten an. Ich erkenne, meine Herren, keineswegs, daß die Erfüllung unserer Wünsche unter den Verhältnissen unsers deutschen Vaterlandes große Schwierigkeiten haben mag; ich erkenne nicht, daß unsere Staatsregierung selbst bei dem besten Willen, bei ihrer Verpflichtung dem Bunde gegenüber, nicht so selbstständig handeln kann, wie sie möchte und sollte; aber, meine Herren, Rückschritte sind darum nicht nothwendig, zurückzugehen braucht man um deswillen nicht, weil man nicht so schnell vorwärts gehen kann, als nothwendig und wünschenswerth ist. Rückschritte führen nimmermehr zum Ziele, können nur zu einer Ruhe, einem Zustande führen, der uns die Achtung des Auslandes schmälern und endlich rauben müßte. Ich weiß es wohl, meine Herren, man mißtraut dem Volke und fürchtet, es werde, mit der Freiheit in der Hand, die Grenzen des Gesetzes überschreiten. O des unseligen Mißtrauens, welches immerfort Unkraut in den guten Weizen gesät und alle Hoffnungen auf Verbesserung der menschlichen Zustände von jeher vereitelt hat! Möge diese Petition, möge meine Bevormortung ein Scherflein dazu beitragen, daß dieses Mißtrauen verschwindet, daß die Regierung überzeugt werde, daß eine größere Freiheit der Presse nicht zum Nachtheile des Landes, sondern zum Nutzen des Landes sein werde, daß eine größere Freiheit der Presse nicht das Vertrauen gegen die Regierung schwächen, daß es dieses Vertrauen stärken werde, daß eine größere Freiheit der Presse für uns nothwendig ist. Möge diese Petition dazu beitragen, daß die Regierung vor allen Dingen daran erinnert werde, daß uns diese größere Freiheit feierlich zugesagt, feierlich versprochen worden ist und daß wir ein vollgültiges Recht haben, nach so viel Jahren vergeblichen Hoffens und Bittens zu verlangen, daß sie uns gewährt werde. In diesem Sinne empfehle ich der geehrten Deputation diese Petition zur angelegentlichsten Berücksichtigung.

Staatsminister v. Könnert: Ich bitte um Erlaubniß, einige Worte hier anknüpfen zu können. Irre ich nicht, so liegen Petitionen um Wiedergestattung dieser Zeitschrift bereits vor, und irre ich nicht, so hat der Abgeordnete diese selbst früher eingereicht und schon damals ausführlich bevormortet. Er hat jetzt eine gleiche Petition in langer Rede wieder bevormortet. Es scheint ein Gebrauch auf diesem Landtage zu werden, Petitionen, auch wenn andere gleichen Inhalts längst schon eingegangen und an die Deputationen bereits verwiesen sind, jedesmal wieder besonders und ausführlich zu bevormorten, nur um politische Reden zu halten. Das Ministerium kann die geehrten Mitglieder nicht daran hindern. In so fern aber diese Reden stets einseitig in das Volk kommen, muß das Ministerium wenigstens das Wort ergreifen, um zu sagen, daß es auf diese Beschwerden bei anderer Gelegenheit zu antworten haben wird. Wenn der geehrte Redner ferner sich auf die Verfassungsurkunde bezog, so wird die Kammer von dem vorigen Landtage her wissen, daß die sächsische Regierung gethan hat, was möglich ist, um jenen Paragraphen der Verfassungsurkunde ihrerseits zur Ausführung zu bringen.

Präsident Braun: Wenn der Herr Staatsminister bemerkte, daß der Gebrauch, längere Bevormortungen zu halten, erst auf diesem Landtage aufgekommen sei, so muß ich dagegen erwähnen, daß, so viel ich weiß, und ich glaube nicht zu irren, dieser Gebrauch schon bei dem letzten, ja selbst vorletzten Landtage in unserer Kammer in Übung war. Ich muß das erwähnen, damit dem Präsidium hierunter kein Vorwurf, wenn auch nur andeutungsweise, gemacht werden könne.

Staatsminister v. Könnert: Dem Präsidium habe ich hiermit durchaus einen Vorwurf nicht machen wollen, ich habe auch nicht von dem Gebrauche der Bevormortung überhaupt gesprochen, als vielmehr davon, daß Petitionen, wenn dieselben auch schon 10 und 20 Mal vorgekommen sind, wenn schon eine Resolution darüber von der Kammer gefaßt worden ist, sie an eine Deputation zu verweisen, dennoch immer von neuem bevormortet werden, allerdings, nach meiner Ansicht, zu keinem andern Zwecke, als um politische Reden zu halten.

Präsident Braun: Was meine individuelle Ansicht über diesen Gebrauch anlangt, so habe ich dieselbe bei Gelegenheit, wo ich einige Petitionen in die Kammer eingeführt habe, der Kammer bereits früher angedeutet. Der Abgeordnete Oberländer hatte noch um das Wort gebeten.

Abg. Oberländer: Man muß sich in diesem Saale daran gewöhnen, Manches zu hören, was nicht gerade mit seiner individuellen Ansicht übereinstimmt. Wir sind auch in dem Falle, hier gar sehr Vieles hören zu müssen, was mit unsern Ansichten gar nicht übereinstimmt, und doch können wir es nicht ändern.

Abg. Heuberger: Wenn etwa aus den Unterschriften dieser Petition, die aus lauter reinen Gebirgsstädten herkommen, gefolgert werden wollte, daß die ehemalige: „Sonne“ eben bloß im Gebirge ihre Leser und Verehrer gefunden habe, so muß ich dem widersprechen und bezeugen, daß sie auch in meinen heimathlichen Gauen mit Freuden gelesen worden ist, weil sie eben belehrend und bildend war. Ich fühle mich daher veranlaßt, mich allem dem, was mein Freund Rewitzer in seiner Bevormortung vorgetragen hat, aus Ueberzeugung anzuschließen, und ich glaube in dieser Beziehung auch ganz im Sinne meiner heimathlichen Gegend zu handeln.

Abg. Rewitzer: Ich erlaube mir nur ein paar Worte in Bezug auf das, was der Herr Staatsminister über meine Bevormortung der eingereichten Petition gesagt hat. Abgesehen davon, ob ich mit dem Herrn Minister darin einverstanden sein kann, was derselbe überhaupt über Bevormortungen denkt und sprach, muß ich doch zu Rechtfertigung meiner heutigen Bevormortung darauf hinweisen, daß zwischen der Petition, die ich früher bevormortet habe, und der heutigen in so fern ein wesentlicher Unterschied ist, als jene Petition von dem Verleger und Redacteur ausgegangen, also mehr materieller Natur war, während die gegenwärtige aus dem Volke selbst